

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 12

Artikel: Sinnvolles Spiel in der Schulpause : ein Versuch der Pausengestaltung in einer Stadtschule
Autor: Bohny, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Also der Geist ist es einzig, der die Schule zur Schule, die Stube zur Schulstube macht. Nicht die noch größere Zergliederung und Vereinzelnung schoch des Einzelnen an sich, welches ja gar keine Grenze kennt und immer wieder einen neuen Grund der Zergliederung und Vereinzelnung aufstellt, sondern die Einigung des Einzelnen und Geteilten durch Beachtung, Anschauung und Erkenntnis des Geistes, des einenden Geistes, der in allem Einzelnen und aller Mannigfaltigkeit lebt: dies ist es, was die Schule zur Schule macht. Vergeßt es nie: das Lehren und Mitteilen einer Mannigfaltigkeit und Vielheit als solcher macht nicht die Schule zur Schule, sondern nur das Hervortreten-Machen des ewig lebendigen Einen, das in allen Dingen ist.

Ruth Blum

Sinnvolles Spiel in der Schulpause

(Ein Versuch der Pausengestaltung in einer Stadtschule)

«...Vor allem ist jegliches Werfen im Pausenhof strengstens verboten», so oder ähnlich wurde uns jungen Lehrern vor Jahren die Ordnung, die während der Pause zu verlangen und zu beaufsichtigen war, eingeschärft. Verbot des Aufenthaltes auf Treppen wegen Sturzgefahr, keine Ballspiele, keine Seile usw. — der Lehrer wurde in der Pause zum Polizisten, der mit strenger Miene die Einhaltung aller Vorschriften überwachen mußte. Die Kinder konnten sich nicht entspannen, kamen zapplig aus der Pause und hatten Mühe, sich wieder zur Arbeit zu finden. Dreimal in einem Morgen wurde die Schularbeit unterbrochen, und eine ruhige Arbeitsatmosphäre konnte jeweils nur mit mehr oder weniger Mühe wieder hergestellt werden.

Wer die heutigen Stadtkinder kennt, weiß, wie wenig gute Ideen zur Verbringung der Freizeit vorhanden sind. Die schöpferische Phantasie leidet heute beträchtlich unter der Entwicklung der Städte. Während Landkinder noch an einem Bächlein oder Weiher spielen und aus einem Stück Holz oder Rinde Schifflein, Wasserrädrlein bauen, einen Felsblock in einem Gewässer als großes Schiff erleben können, fehlen den meisten Stadtkindern diese gesunden und natürlichen Erlebnismöglichkeiten. Dafür werden Verkehrsunfälle, Verbrecherjagden, traurige Familienszenen mit Lärm und Schlägen gespielt.

Unbefriedigt von der bestehenden Pausenordnung, haben die vier Beobachtungsklassen im Richter-Linder-Schulhaus in Basel einen neuen Weg der Pausengestaltung gesucht. Anstatt der drei Pausen zu 10, 15 und 10 Minuten in einem Morgen wird nur noch eine Pause von 9.45 bis 10.15 Uhr durchgeführt. Auf diese Weise ist der Morgen besser aufgeteilt. Er wird nur einmal unterbrochen. Während der halbstündigen Pause können sich sowohl die Kinder als auch die Lehrer besser entspannen und ausruhen. Nach der Pause gehen dann die meisten Kinder gerne wieder an die Arbeit und sind im allgemeinen ruhiger als früher nach den kurzen Pausen.

Um die Kinder während der Pause nicht sich selbst zu überlassen, haben wir verschiedene Möglichkeiten geschaffen, die den Kindern erlauben, die Freizeit nach Wunsch zu verbringen.

Ein Teil des Pausenhofs ist Fußballplatz. Zu diesem Zwecke wurden auf zwei Seitenwände kleine Goals gemalt. Da unser Hof zudem inmitten von Häusern und neben einer stark befahrenen Straße liegt, einigten wir uns mit den Kindern auf Flachspiel wie beim Hallenfußball und benützten

einen nicht stark springenden Ball. Die Einteilung der Fußballinteressenten erfolgt durch die Klassenschefs, die gemeinsam einen Turnus aufstellen. Bis jetzt hat sich dieser Fußballplatz gut bewährt.

Für andere Gruppen stehen große und kleine Bälle sowie Springseile zur Verfügung. Es gibt immer wieder auch Kinder, die lieber und besser allein spielen. Wir kennen sie und erlauben es ihnen soviel als möglich.

Für stillere Kinder gibt es eine schattige Ecke mit Bänken. Einzelne Kinder wollen in der Pause lieber ruhen, wollen sich etwas erzählen oder spielen «Mütterlis» — für sie ist die Ruheecke.

Auf diese Weise kann jedes Kind auf ihm angenehme Art — lebhafter oder ruhiger — die Pause verbringen.

Während früher die Pausenaufsicht für den Lehrer eine eher unangenehme Corvée war, ist es heute für ihn viel gefreuter. Er erscheint am Anfang der Pause, von den Kindern erwartet, mit den Bällen und Seilen, verteilt alles und gruppiert die Kinder mit den Spielgeräten. Es geht auch auf diese Weise nicht alles reibungslos: Kinder müssen umgruppiert werden, ein Kind auch etwa einmal von einer Gruppe weggenommen werden, aber im ganzen verläuft die Pause doch viel ruhiger als früher — ja der Lehrer kann nun zwischenhinein auch einmal mit einer Gruppe spielen.

Bei Regenwetter wird die Pause im Schulhaus durchgeführt. In jeder Schulstube steht eine Lesecke mit Jugendzeitschriften zur Verfügung. Hier verbringen einige ihre Pause. Andere zeichnen. Das Mädchenhandarbeitszimmer wird als Spielzimmer eingerichtet mit acht bis zehn Einzeltischen. Hier gibt es Gesellschaftsspiele. Auf diese Weise können sich die Kinder bei schlechtem Wetter mit Lesen, Spielen oder Zeichnen entspannen.

Zwei Dinge dürfen nicht unerwähnt bleiben, die Voraussetzung für diese Pausengestaltung sind: erstens genießen wir den Vorteil eines kleinen, alten Schulhauses, in welchem nur vier Beobachtungsklassen (1. bis 6. Schuljahr, gemischt) und ein Kindergarten untergebracht sind. Da dieser einen eigenen Garten besitzt, steht der ordentlich große Schulhof ganz unsern Kindern zur Verfügung. Wenn auch nicht äußerlich, so entspricht das Schulhaus doch in seiner Größe und in seiner Disposition dem Ideal eines Schulhauses, in welchem eine schöne Schulgemeinschaft möglich ist.

Diese Gemeinschaft ist der zweite Punkt, den ich noch besonders erwähnen möchte. Die Förderung des Gemeinschaftssinnes ist allgemein ein wichtiges Anliegen der Schule, aber in vermehrtem Maße noch für Kinder, die in Beobachtungsklassen eingewiesen werden. So sind wir stets bestrebt, durch gemeinsame Arbeiten und Anlässe der Klassen den Gemeinschaftssinn zu fördern. Wir beginnen und beenden zum Beispiel die Woche gemeinsam mit einer kleinen Feier, bereiten gemeinsam Aufführungen vor oder führen Sport- und Wandertage durch, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Aus dieser Gemeinschaft heraus ist auch unsere Pausenordnung entstanden, und diese Gemeinschaft ermöglicht erst ihre Durchführung, da die Kinder der verschiedenen Klassen sich nicht fremd sind, sondern durch viele gemeinsame Erlebnisse einander kennen und sich miteinander verbunden fühlen.

Wie für die Lösung des Pausenproblems — das vor allem für Stadtschulen zum Problem werden kann — wirkt sich eine schöne, kleine Schulgemeinschaft auch für alle andern Fragen des Schullebens befruchtend und belebend aus, zum Wohle der Kinder und der Lehrer.

A. Bohny